

III

INDIEN (1957)

An einem Sonntagnachmittag im Juli 1971 waren mein Mann und ich von Bekannten zum Tee eingeladen. Seit zwei Jahren lebten wir schon in São Paulo und hatten auch einen Freundeskreis von deutschen Emigranten.

Als wir eintraten, war die Konversation schon in vollem Gange. Ich setzte mich neben einen Herrn, den ich noch nicht kannte und der gerade ein Buch für einen der Anwesenden mitgebracht hatte. Das Buch hieß »Der Nürnberger Prozess«, dessen Autor, wie ich gleich erfuhr, der unbekannte Herr war.

Schon bei der ersten Begegnung war ich von Heydeckers lebenswürdigem Wesen in Bann gezogen. Klein von Statur (1.65), aber gut gebaut, mit breiten Schultern, großem, schön geformtem Kopf und regelmäßigen Gesichtszügen. Sein gepflegtes Auftreten, die Höflichkeit und die Lebenswürdigkeit eines Kavaliere der alten Schule, die aufmerksame Zuwendung dem Gesprächspartner gegenüber, sein Humor und die Fähigkeit des Zuhörens machten ihn sofort sympathisch.

Er selbst erzählte einiges aus seinem Leben und es stellte sich heraus, dass dieser Gast kein Jude, sondern sogar ein Wehrmachtssoldat gewesen war. Auch seine hübsche junge Frau war anwesend, die uns aber bald verließ, ihres Problemkindes wegen, wie sie erklärte. Später erfuhr ich, sie hätten eine vierjährige Tochter mit Down-Syndrom.

In Folge trafen wir uns oft mit dem Ehepaar Heydecker und immer beeindruckte uns Heydecker mit seinen unterhaltsamen und spannenden Erlebnissen.

Eines Tages zeigte uns Heydecker seine Dias aus Indien und Sri Lanka, wohin er 1957 im Auftrag der »Deutsche Illustrierte« mit den Schauspielerinnen Magda und Romy Schneider gereist war. Zu den vielen Fotos, die heute im Bildarchiv der

Österreichischen Nationalbibliothek aufbewahrt sind, schrieb er auch einige persönliche Notizen.

Indien-Notizen

23.2.1957.

Ab München 12.00 Uhr nach Zürich, an 13.15 Uhr, kleine Mahlzeit an Bord. Warten in Transithalle des Flugplatzes Kloten. Meist Nebel, Fenster beschlagen. 14.45 Uhr ab Zürich nach Genf, Schnee und Regen. 15.40 Uhr ab Genf mit Air India International Super Constellation-Flug über Rom – 19.38 Athen.

24.2.1957.

0.05h Beirut. Restaurant Kaffee Sandwichs – im Warteraum. Zwei Verschleierte mit goldenen Fingernägeln, Männer mit Turban, Lichtermeer. 1.05h ab Beirut, 2.05h über Damaskus.

24./25.2.1957.

Gnu auf der Straße, Stelzvögel, Mann mit Kupferkanne am Brunnen halb nackt, übergießt sich, Taxi fährt langsam und hupt zart wegen Tauben, echte Raben, Fledermäuse.

28 Riesenventilatoren im Riesenspeisesaal des Taj Mahal, weißgekleidete Kellner, weiße Tennisschuhe, weiße lange Servietten übern Arm, grüne Stühle (Lederpolster), grüne Wände, blaue Fensterumrahmungen. Blick auf gepflegten Garten, Palmen.

Sonnenaufgang vom Hotelfenster aus, langsam erwacht Leben, jemand füttert Tauben, hagerer Bettler mit Spinnenbeinen geht über den Platz, einer zieht einen Korb

hinter sich her und sammelt Papier auf. Im Dunst Schiffe, blinkende Lichter, dumpfes Horn zittert. »Kulis« tragen das Gepäck.

Bombay 25.2.1957.

Am Gateway of India spricht mich ein Inder an – Bert Simmons, hat in engl. Armee gedient, kennt Deutschland. Wir fahren im Taxi am Strand entlang, der berühmten Marine Drive mit prächtigen Bauten, erinnert an Copacabana – teilweise Strand, an dem gebadet wird, aber auch Markt. Bettler, Jungen halten rauchendes gelbes Etwas feil (Reis? Nüsse? Mais?). Fahren auf die Höhe zum Kamala Nehru Park, zu den Hanging Gardens, voll Leben, Saris aus Baumwolle zeigen niedrigeren Stand an als solche aus Seide. Im Hanging Garden genaue Nachbildung der Wasserquellen von Bombay, Musik aus Lautsprecher, das Betreten des Rasens ist erlaubt. Vögel fliegen durch die Fenster des Speisesaals ein und aus.

Kuli, Gepäck gebracht, ist barfuß, sehr untertan, ängstlicher, aufmerksam angestrenzter Blick auf jedes Wort, seine Lippen und Zähne sind Zinnober-Blutrot von Etwas, das er kaut. Trinkgeld hebt jeder zum Dank an die Stirn. Vom Hanging Garden mit Mr. Simmons (Katholik, Rosenkranz aus Rom in der Tasche) zum Dhobi Ghat, wo Hunderte in Trögen Wäsche waschen, dann zu einem Tempel mit Bassin, Schrein und Priestern. Von hier zu den Cajes (Cages?) Käfigen der Grant Road, Kama Tipora Rd., Suklaji Street, Falkland Rd., Tausende von Prostituierten in kleinen Türchen 1. u 2. Stock, Seitengassen für Homosexuelle, uralte Weiber, junge und hübsche Mädchen, Nasenringe – Like animals – aber in Bombay Alkoholverbot – lassen sich nicht fotografieren.

Sahen die Mauer um die Türme des Schweigens, von Aasvögeln umkreist, Parsen 3 Reihen im Kreis: Männer außen, Frauen, Kinder innen, Wasser spült die Reste in den Turm, von da ins Meer.

Hindu-Abart: Sikhs mit Turban, Bärte (dürfen nicht mit Messer oder Schere Haar berühren)

Vor Taj weiße Turban-Diener mit Wedeln auf Turban.

Kulis: Khakibraun mit Orange, Turban.

Roter Londoner Doppel-Bus.

Taxis schwarz mit gelbem Verdeck, rosa Amerikanerinnen, Kulis tragen Gepäck auf dem Kopf.

Lange, mit Federn umkleidete Stöcke als Staubwedel und Besen, von Diener gehandhabt.

Hotel *Astoria* (von Air India zugewiesen) schmutzig, Waschraum ohne Handtuch und Glas – statt dessen rostige Konservenbüchse – ich ziehe ins Taj um.

Bei der Ankunft DDT im Flugzeug »Der Weihrauch des 20. Jahrhunderts«.

25.2.1957.

Ab Bombay 11.00h, Santa Cruz Airport ca. 35 Minuten Bus ab Hotel, Hyderabad – Madras – Bangalore, unten links und rechts bis zum dunstigen Horizont eine steppenbraune Ebene, ab und zu ein Wölkchen am Himmel. In der Ebene dunklere Felder, selten ein schmaler Wasserlauf, an dessen Umkreis gelbgrüne Vegetationsinseln zu erkennen sind. Aus dem Ventilatorloch (Cold Air) kommt ein schwacher, lauwarmer Luftstrom, im Netz des Vorder-

sitzes steckt ein Fächer – vor dem Start Bruthitze, Fächer wühlt nur die Wärme hin und her. Captain: V.S. VADYA, Stewardess (Hostess) Miss v. L. Torcato. Neben mir, links, sitzt Familie, er europäisch gekleidet, hat schlafendes Kind auf dem Schoß, sie im rosa Sari mit farbenprächtigem Muster. Serviert wurde Kaffee und ein Sandwich.

Auf dem Flughafen Bombay werden alle Passagiere gewogen.

Gelegentlich unten ein See mattgrünes Wasser.

Gedanken:

Gerade noch Genf, Schnee, Europa, Zivilisation, Sauberkeit – dann ein wenig Schlaf – dann Wärme, Palmen, Indien – tatsächlich – halbnackte dunkelhäutige Menschen, Frauen tragen Lasten auf dem Kopf – der Wechsel ist so schnell, dass es schwer verdaulich ist und alles zuerst einmal unwirklich bleibt; der Intellekt muss ständig daran erinnern, dass das Indien ist. Und wie diese Reise vergeht – ein paar Stunden, in denen man nichts sieht – unten ziehen die Märchenländer vorbei, Arabien, Irak, die Stätte der Bibel, Ur, die Wüste, Karawansereien, Oasen, Kamelherden, 1001 Nacht, Beirut. Zwischenlandung, Flughafenrestaurant, dann wieder Nacht, Damaskus, Dharan – Lichter nur ...

In den Slums gibt es noch Leute, die ihren Babys die Hände abhacken, um mit den Stümpfen zu betteln.

Unten: zwei kleine Seen direkt nebeneinander, beide von asymmetrischer, moderner Form, einer blattgrün mit winziger dunkelgrüner Insel, der andere lehmrot – ein zauberhaftes Bild.

1.15h. Landung in Hyderabad. Essen im Flugplatz-Restaurant. Hitze, schattige Arkaden –Terrasse mit Jalousien, weißer Diener mit Fliegenwedel betreut die Tische.

14.00h ab Hyderabad.

1-Rupie-Scheine als Block zum Abreißen gebündelt.

15.55h an in Bangalore. Von Agenten der Trade Wings abgeholt (Are you Mr. Heydecker?), Auto zum *West End* Hotel, in Tropengarten gelegen – gebadet – Moskitonetze an den Betten. Offene Halle zum Sitzen, Trinken. Viele Raben krächzen. Knallrote und leuchtend grüne Vögel.

Bedenklich den Kopf wiegen bedeutet ja, alles in Ordnung.

Manche Vögel kurze schrille Pfliffe, andere gurren dumpf, andere klingen wie zwei dicke hohle Stäbe aus hartem Holz, die aneinandergeschlagen werden.

Ein seltsamer Duft, ich denke von parfümierter Seife – es sind aber die Blumen.

Namaste – Gruß

26.2.1957.

Vormittags am Markt von Bangalore gefilmt. Ein Boy schließt sich mir an, hält eifrig die Leute zur Seite.

Gestern Abend waren indische Tänzerinnen im Hotel, anlässlich eines japanisch-indischen Kulturmeetings. Zwei Ingenieure vom Stab Prof. Tank kennengelernt, Thönnis und Thies. Erzählen: Kastenzeichen sind keine, sondern

Ehrungen für eine bestimmte Gottheit, die den Tag regiert.

2-Anna-Münzen (4-eckig) von 1940, Bild Georg VI. Emperor – jetzt an dieser Stelle ein Zebu, das Tier mit Höcker, hinter den bequem das Joch gelegt wird. In Bombay, einfach »Bom« genannt, christliche Prozession am Abend, alle in Saris.

Alte Buddhas etc. kennt man an abgeschliffenen Nasen, neue haben scharfen Graf.

Man ruft »Boy!«

In den Gassen riecht es nach Curry.

Neues Parlamentsgebäude in Bangalore für den Staat Mysore: viktorianisch angehauchter indischer Tempelstil, mit den Worten: Das Werk der Regierung ist Gottes Werk – die Idealisten!

Mittags Frau Prof. Tank aufgesucht, prächtiges Haus mit Säulen, Butler, viel Dienerschaft – 100 Personen-Parties – »Das macht nichts, dafür hat man ja die Dienerschaft.« Hören nachts im Salon und Säulengarten »Faust« auf Langspielplatten.

Nachts ziehen am Hotel Watchmen auf, mit einem Stock bewaffnet, schlafen am Treppenfuß auf einem Sack.

Jeder Taxifahrer hat einen Boy als Beifahrer; er muss die Türen öffnen, die Motorhaube aufmachen, wenn der Anlaser versagt, und den Gast unauffällig beschatten, wenn das Taxi warten muss.

Im offen gelassenen Koffer raschelte ein Kakerlak und floh nach einigen Bemühungen; seither Koffer geschlossen.

Frauen tragen Granitsteine zum Straßenbau auf dem Kopf
– 1 Rupie täglich.

Riesige Schmetterlinge, gelb mit Tupfen.
Kodachrome 8 kostet 19.2 Rps.

Frau Tank: »Wir haben jeden Tag Partys – es ist schrecklich; alles was nach Asien kommt, kommt nach Bangalore.«

Tropenhelme: meist nur von Vorarbeitern etc. getragen, als Zeichen der Autorität – Europäer sieht man so gut wie niemals damit.

28.2.1957, Mysore.

Gestern mit der Gesellschaft von Bangalore nach Mysore gefahren. In Bangalore Prof. Tank und Frau aufgesucht, spielen Platten argentinischer Lieder, die Frau Tank übersetzt – sehr gelangweilt. Haben Bar-Ecke argentinisch eingerichtet.

Mysore. Gestern Abend in die Stadt gefahren, religiöser Feiertag. In den Tempeln gewesen. Innen alles jahrmarktartig mit Glühlampen beleuchtet, die teils blau oder gelb gefärbt sind. Lautes Klarinettenspiel. Lange Reihen von Bettlern hocken vor dem Tempelpark, am Weg steht einer und hält seinen Armstumpf den Vorbeigehenden hin. Einer wollte mich hypnotisieren mit roten Fingern aus der Dunkelheit.

Krishnarajasagar-Damm, Park und beleuchtete Wasserspiele (50 Rupies 1 Stunde) Krokodile, Störche, Affen,

russische Reisegesellschaft. Elefant des Maharadscha, die anderen sind im Dschungel und werden bei Bedarf geholt. Bei den Tempeln bekommt man Blüten – gegen Bak-sheesh.

Dammgarten, Elefantenköpfe speien Wasser, Lotosblüten, über allem die langgezogene Lichtkette auf der Krone des Damms. Am Abend fährt Ochsengespann als Silhouette darüber, Kaskaden aus 100 Treppchen.

Vor dem Tempel Schuhe ausziehen.

Roter Mund: Bethel.

Oberaufseher bei den Betonarbeiten gandhiartig, trägt Brille, kommandiert laut herum. Die Kulis sind lautlos, uralte Gesichter, viele jung und bildschön, wunderbarer Gang, Sari, ernste Gesichter, tragen Schalen mit Beton auf dem Kopf, niemals Hast – von Ferne sieht es aus wie Wandler im Paradies – aber 1,4 Rs pro Tag –.

»Wir wollen keine Maschinen, sonst wären die arbeitslos.« Frauen zerschlagen mit Hämmern die Steine zu kleinen Bröckchen, in Sieben werden sie in einem Wasserloch abgespült.

Bulle auf dem Berg mit Bambusgerüst umgeben: Honig und Milch werden an Feiertag über ihm gegossen.

Nachts Familie auf der Landstraße neben dem Ochsenkarren Nachtlager aufgeschlagen. Rohe, grüne Kokosnüsse mit Sichel aufgeschlagen, nur zum Trinken.

Frösche quaken.

Alkoholverbot in Bombay und Madras.

Russen mit endlos weiten Hosen, hemdsärmelig, schreiben ununterbrochen in dicke Hefte, einer erklärt sehr lange. Inder lassen sich zu keiner Kritik hinreißen. Ramakrishna: »I hate communism.«

Ganesha = Gott mit Elefantenkopf

3. 3. 1957.

Nachmittag. 16.00 Uhr Ankunft in Colombo. *Mount Lavinia* Hotel liegt außerhalb der Stadt am Strand, gebogene Palmen, Felsen in der Brandung, wunderbar farbige Saris.

Auf der Terrasse sitzen u.a. 2 Paare, eines der Mädchen hat Schmuck auf der Stirn (am goldenen Kettchen), der ab und zu bei einer Bewegung des Kopfes aufblitzt. Scharfes Grillenzirpen. Wetterleuchten lässt die Silhouette der Palmen sichtbar werden. Alle Boys etc. sind freundlich und lachen einen an. Wie plump sehen die Weißen in ihren Kleidern aus! Wie ideenlos Dior! Ein Zug fährt vorbei, die Abteile sind offen, an den Seiten der Wagen hängen und hocken Fahrgäste mit wehenden Dothis (*Kleidungsstücke, A.d.H.*). Ein Mangobaum ist mit grünen Lichtern geschmückt. Frauen tragen das schwarze Haar in langen Zöpfen oder als Knoten.



Gruppenbild am Flugplatz von Bombay, von links nach rechts:
Antonie Böhringer, Lore Leins, Herta und Heinrich Nölke,
Magda Schneider, Hans Herbert Blatzheim, Romy Schneider,
Hans Dreckmann, Felicitas Lippke, Dr. Traudel Bell-Winkel,
Else Baltz, Reiseleiter Hans Murphy

Tagebuch: Indien und Ceylon
mit Romy Schneider, Magda Schneider und ihrem
Mann Hans-Herbert Blatzheim

Februar – März 1957

Ankunft in Bombay, wohnen Hotel *Ambassador*, vom Flugplatz in die Stadt ganzes Elend gesehen – Lehmhütten etc.

Gateway erinnert *sie* (*Magda und Romy Schneider, A.d.H.*) an Venedig – beim Abschied Düsseldorf groß, 10.00h Karachi, 15.30h Bombay. Hotel nicht so gut, weil Taj überfüllt.

Erster Tag Stadtrundfahrt, Wäschereien, Wäsche geschlagen Dothis – bei Schlangenbeschwörer mit Kobra in Sack auf der Brücke, von der man zu Wäsche sieht – Flötenspiel, Tempel besichtigt, aus dem Fenster Blumen herausgegeben. Nachmittags Einladung bei BAVHNANI, war 7 Jahre Leiter der Reg. Filmstelle, war in den 20er Jahren bei Ufa, seine Frau, ehemalige klassische Tänzerin, Einladung war in seinem Haus, Mittagessen – nachmittags haben sie *ihnen* die Ateliers gezeigt – es sind viele – zwei große besichtigt – »die Atmosphäre wie bei uns, man versteht beinahe Hindustani« – NIMI kennengelernt, eine junge indische Schauspielerin.

Cocktail beim deutschen Generalkonsul v. Pochhammer, dort auch Paar NARGIS (Blume) und RASHKOPUR das beliebteste indische Filmpaar – Stehparty.

JOIN, Generalmanager *Times of India*, dort Party mit allen indischen Stars, tritt berühmteste Tänzerin auf, ca. 1 ½ Stunden 5 Tänze, ca. 30 Leute, alle in Saris, Schneiders in Cocktailkleidern – Orangen- und Zitronenlimonade, weil Alkoholverbot – kaltes Buffet irrsinnig scharf. Blatzheim 39.4 Fieber als im Hotel zurück. Am Morgen Arzt, er muss bis Mittag im Bett bleiben.

Magda und Romy mit Schiff zu Elefanteninsel, dann wieder zurück – von Nargis und Raschkopur Einladung, weit draußen, mit Verspätung angekommen, Atelier, Eigentum von Raschkopur gezeigt, dann in Musikzimmer, wo Proben sind, alle im Lotossitz, von dort sollten sie ½ 5h in der Stadt zurück sein, zu Party extra für Romy und Magda, von deutsch-indischer Kulturgesellschaft, ca. 80 Personen dort, Mitglieder dieser Gesellschaft; von dort zur Vorführung indischer Filme, ca. 1 ½ -2 Stunden, sehr interessant

aber andere Mentalität, sehr fantasiereich, Film 4-6 Stunden, hier nur Ausschnitte, Alexander d. Große kommt nach Indien, Götter spielen Rolle, schwer zu verstehen für uns, gute Farben, moderne Kamera auf Kisten. Abschluss des Tages Einladung bei jüngster Schwester von Nehru (nicht der politischen), sie lebt privat, deutscher Generalkonsul v. Pochhammer brachte uns in ihr Haus, dort Whisky getrunken. 380 Filme 1956 gemacht, Nargis in 12 Filmen im Jahr, pro Film 100.000 Rs. Nehru erzählt von England, kennt gut Olivier und Vivian Leigh; hat 2 Söhne, sie selbst schreibt Bücher.

Erster Tag in Bombay Klimaumstellung und Enttäuschung über Hotel drückte die Stimmung – da haben *sie* Herrn und Frau Zimmermann kennengelernt (vorgestellt bekommen), Repräsentant des deutschen Kalisyndikats für ganz Indien. Er merkt, dass wir down sind, laden uns ein zu sich, über Hängende Gärten, Türme des Schweigens, dort Whisky getrunken, Blick über Bombay traumhaft bei Nacht, unbezahlbare Wohnungen.

16.2.1957.

Flug nach Delhi. Einfahrt.

Alle Hotels OBEROI mit 51%.

Einfahrt, Delhi macht besten Eindruck, alles gepflegt, sauber, man kommt nicht durch Elendsviertel, wie in Bombay, das schönste Hotel *Imperial*, Mittagessen dort gewesen, Herrenzimmer, Schreibzimmer, Doppelschlafzimmer als Appartement bekommen.

Prohibition: ½: nichts in der Öffentlichkeit, aber auf Zimmer. Taverne des Nachtlokals im Hotel, aber ohne Alko-

hol. Abends kauft sich Magda Ohrgehänge (indische Arbeit).

Nachmittags Stadtrundfahrt, Punkt wo Gandhi ermordet wurde, im Garten eines Industriellen, Gartenpavillon wird bemalt mit Gandhis Leben, dort einfache Platte. Rajghat = hier wurde Gandhi verbrannt – Magda und Romy zum Friseur.

17.2.1957.

War Ruhetag in Delhi, vormittags. Rotes Fort »gemacht«. Palast, Wände mit edlen Steinen, von Engländern herausgebrochen. Nach dem Roten Fort in der größten Moschee.

»Liebchen« nennt Romy Daddy.

Führer versuchen immer einen dorthin zu locken, wo es etwas zu kaufen gibt, führt uns in ein Café, das eigentlich ein Elfenbeinladen ist.

Immer haben *sie* etwas für magere Tiere.

Kaufen zwei kleine Elfenbeindöschen.

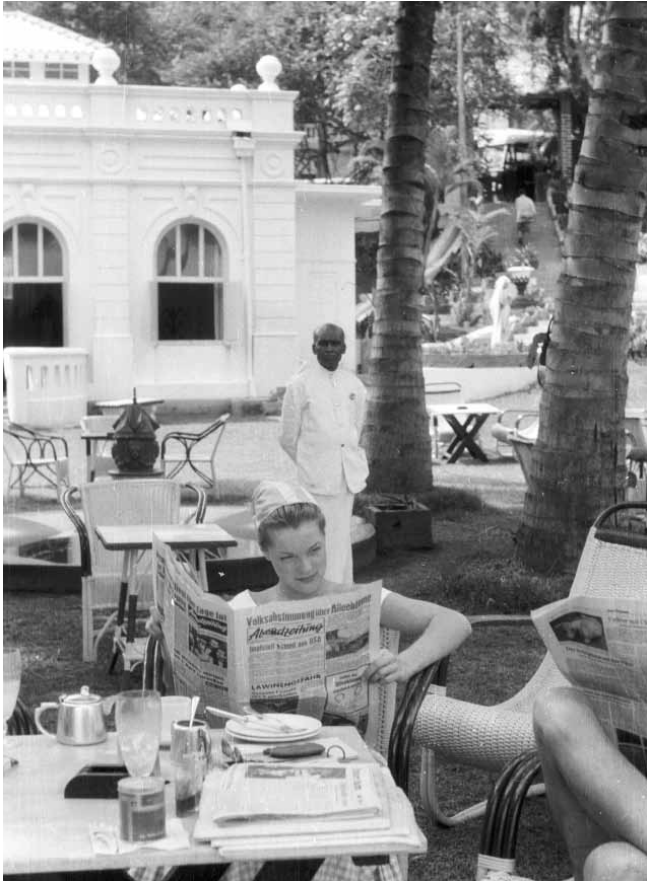
Nachmittags erbiertet sich Dr. Berg, uns die Unberührbaren zu zeigen, saubere Lehmhüten, sauberer als in anderen Lehmhütten, tun nur untergeordnete Arbeiten, kein böses Gesicht, die Leute sind froh, berühren unsere Kleider ohne Neid, wenn ein Brahmane vom Schatten eines Parias getroffen wird, muss er 3 Tage fasten – dort hat Gandhi aus Protest gewohnt. Lehmziegel. Dann in einen neueren Tempel, gestiftet von Textilindustriellen, alles neu, dann bei Dr. Berg, dann bei Dr. v. Kampitsch, Vertreter von Demag, zu dt. Wurst. Bier und von Frau selbst gebackenes Schwarzbrot, kultiviertes Haus.



Romy Schneider mit ihrem Stiefvater Hans Herbert Blatzheim, Chamundi-Tempel in Mysore

Ceylon so groß wie Bombay, 8,3 Millionen Einwohner
250.000 jährlich mehr.

Malaria fast ausgerottet, 1928 40.000 Malariatote.
300 n. Chr. Völkerwanderung, Singhalesische Rasse betonen arische Abstammung.



Mount Lavinia Hotel.

Wedas Ur-Ureinwohner, Pygmäen.

Singh und Buddha war Einheit.
1000 n. Chr. Mauren Einwanderer.

11. Jh. aus Südindien Einwanderer, Norden Drawiden aus Indien, Hindus.

Dann Portugiesen, viele portugiesische Vornamen.

Dann Holländer, Engländer, 1796 wurde englische Kolonie bis 1946.

High Commissioner sind (*alle da, A.d.H.*), wenn Königin nach Indien kommt, wird sie wie fremdes Staatsoberhaupt empfangen, in Ceylon wie eigenes.

Gesandtschaft 1954 Franz Prinz Solms-Braunfels; Gesandtschaftsrat Dr. Franz Prinz zu Solms Braunfels.

Radio Ceylon 2 Programme, viel deutsche Musik, Schubert, einzige Grammatik Singhal von Deutschem, Dr. Beyer Kandy.

7.3.57.

Von Colombo nach Kandy durch tropische Vegetation, Kaffeesträucher, Gummibäume, Reisfelder, fliegende Hunde – Elefantenbad Nepp.

Romy schlecht gelaunt, wässrige Augen – hat Bambi nicht bekommen.

Buddhazahn nicht zu sehen, pagodenartiger Goldschrein mit Rubinen, Saphiren, Perlen, daneben Küchenbuffet Westminster-Regulator, »Sakristei« wie Küche, Ehepaar hält Lotosblumen in Handschalen, bucklige und verwachsene Bettler – nächtliches Kandy: »Very good place, Sir.«

Moskitonetz.

In Colombo: China-Restaurant, Inhaber Chinese, spricht gut Bayrisch, weil mit Bayerin verheiratet.



Romy Schneider mit gezähmten Elefanten

»Schon wieder in Tempel!« (Magda und Romy, A.d.H.)

Kandy: Zigarettenetui weg – Armbanduhr vergessen, wieder zum Hotel zurück.

Nachts schlafen Menschen auf der Straße – in Kalkutta Zehntausende, sagt Murphy.

Silence Zone = trotzdem hupen.



mit »The Devil Dancers«, Tempeltänzern

Können alle nicht fahren, tun es trotzdem.

Auf der Fahrt nach Nuwara erzählt Romy Magda von ihrer Schulzeit.

Ceylonesen arbeiten nicht im Tee, weil Bezahlung zu wenig, lauter Inder – 1-1,50 Rs pro Tag.

Dunkle Haut: Südinder und Andamaner; Elfenbeinfarbig
Frauen von Kashmir.

Parsen: Anhänger Zarathustras verehren Feuer und Licht,
beten zur Sonne gewendet; ihnen ist die Tötung schäd-
licher Tiere frommes Werk; den Hindus dagegen Frevl.
Religion: Alles Tote ist unrein, darf daher nicht mit reiner
Erde oder reinem Feuer in Berührung kommen. Geier und
dörrende Sonne, Regen.

Nasenbrosche, Nasenringe, Ringe an den Zehen.

Lehmhütten, in denen die ganze Familie lebt, fallen oft in
der Regenzeit in sich zusammen und lösen sich auf.

Kasten: ca. 300, zuoberst die Brahmanen, unten die Parias.
Jeder Beruf eigene Kaste, oft sogar Technik des Berufs
verschiedene Kasten: Fischer knüpfen Maschen der Netze
von links nach rechts, andere von rechts nach links – zwei
Kasten, die nicht miteinander verkehren, nicht heiraten.
Die Kaste der Brahmanen zerfällt in 10 Kasten mit 1886
Unterabteilungen.